

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 22 (1975)
Heft: 10

Artikel: Die nukleare Bedrohung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-366203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die nukleare Bedrohung

Vorbemerkung der Redaktion

BZS/Wd – In der einschlägigen Zivilschutz-Literatur, in den Zivilschutz betreffenden gesetzlichen Erlassen und nicht zuletzt in der Konzeption 1971 des Zivilschutzes sind die modernen Gefahren, das heisst die heute den Grossmächten zur Verfügung stehenden Massenvernichtungsmittel und darunter insbesondere die todbringenden atomaren Waffen, erwähnt. Viele unter uns erlebten die spannungs- und schreckensgeladene Zeit des Zweiten Weltkrieges selber, und die jüngere Generation liess sich von ihr erzählen. Den absoluten Höhepunkt des kriegerischen Geschehens – im wörtlichen und makabersten Sinne – bedeutete der Abwurf der beiden Atombomben über Hiroshima und Nagasaki, als Tausende von Menschenleben in Sekundenschnelle ausgelöscht wurden.

Heute strotzen die Arsenale der Supermächte von neuen völkermordenden Vernichtungsmitteln, die bei einem allfälligen Einsatz noch viel verheerendere Auswirkungen hätten als die beiden Bomben von 1945. Dass sich die Politiker angesichts dieser «Pulverfass-Situation» verzweifelt bemühen, die gegenseitigen Spannungen abzubauen, Konflikte zu verhüten und vor allem die weitere Entwicklung und Bereitstellung von Nuklearraketen in «vernünftigen» Grenzen zu halten, ist an sich lobenswert und verständlich. Noch besser wäre gewesen, es nie soweit kommen zu lassen... Ob die weltweite Eskalation der Nuklearwaffen als Garantie des Völkerfriedens angesehen werden darf, ist eine andere Frage. Wir gestatten uns, daran zu zweifeln. Um welche Waffen, lies Raketen, handelt es sich, die an den SALT-Gesprächen (SALT = Gespräche zur Begrenzung der strategischen Waffen) diskutiert werden? Wie sieht die heutige strategische Lage aus? Auf welchen Annahmen basieren die beiden Supermächte USA und UdSSR, wenn es zum schlimmsten kommen sollte? Der nachfolgende Artikel, aus dem Englischen übersetzt, dürfte auch zivilschutzinteressierte Leser ansprechen, zeigt er doch auf, mit welchen «modernen Gefahren» wir zu rechnen haben und wie sehr die geplanten (und zum Teil bereits vollzogenen) Zivilschutzmassnahmen ihre volle Berechtigung haben und auch – dass der Vollausbau unseres Zivilschutzes gar nicht früh genug verwirklicht werden kann!

Zur Begrenzung der strategischen Waffen

In der Offensive

Die Meinung der Politiker

Auf der Oberfläche sahen die Aussichten für eine Entspannung gut aus, als ein erholter und jovialer Leonid Breschnew kürzlich einen unvorhergesehenen Vortrag über die Notwendigkeit hielt, ein rasches Einverständnis zu einer drastischen Begrenzung der strategischen Nuklearwaffen zu erzielen – obwohl er zugleich andeutete, sein Besuch bei Präsident Ford in den USA würde erst nach der Unterzeichnung der SALT II-Vereinbarung erfolgen.

Henry Kissingers Reaktion auf diese Erklärung war bemerkenswert kühl. Er schloss einen Abbruch der SALT-Besprechungen für den Fall nicht aus, dass bei den technischen Problemen keine Lösung gefunden würden oder neue politische Spannungen entstünden.

Die russische Versuchsserie

Eine hektische, vier Wochen dauernde Serie von russischen Versuchen mit interkontinentalen ballistischen Raketen (ICBM) hatte zu einer neuen politischen Entfremdung zwischen den zwei Supermächten geführt. Die Testserie betraf die neueste Sowjetwaffe, die SS-18 mit einer Reichweite von 10 000 km und einer Zielgenauigkeit von einem halben Kilometer. Der Raketenkopf ist mit mindestens 9 Nuklearraketen kleineren Ausmasses versehen, die einzeln und unabhängig durch ein Fernlenksystem auf ihr Ziel gerichtet werden können.

Amerikanische Satelliten entdeckten die Abschussanlagen im nördlichen Sibirien. Die entschärften SS-18-Sprengköpfe explodierten alle rund 1100 km westlich des Midway-Archipels. Die ersten Evaluationen des Pentagons waren für die politische Führung in Washington erschreckend: SALT I basierte auf der Annahme, dass die Sowjetunion nicht vor 1980 Amerikas technologische Führung auf dem Gebiet der ICBMs mit Mehrfachsprengköpfen aufholen würde. Die fortwährenden Bombardemente in Richtung der Midway-Inseln de-

Aus: «To the point international», 12. Juli 1975, Antwerpen

monstrierten, dass die Russen fünf Jahre eingeholt hatten!

Wie weit sind die Sowjets?

Die dritte Generation der russischen strategischen Nuklearwaffen ist jetzt voll einsatzbereit. Russlands Raketen-Technologen beherrschen die Mehrfachsprengkopf-Systeme (MIRV) vollständig. Die zweite Generation der Raketen konnte nur ein grösseres Gebiet mit Atomwaffen belegen. Ihre Nachfolgerin hingegen ist fähig, kleinere Ziele mit grosser Präzision anzuvisieren und zu treffen. Die Lenkwaffensysteme wurden verfeinert und die Ladungskapazität vervielfacht!

Die Folgen für die USA

Aus diesen Tatsachen zog der Pentagon-Bericht folgende Schlussfolgerungen: «Die neuen SS-18-Raketen können die Minuteman-Raketen (der USA) in ihren Abschussilos in einem offensiven Überraschungsangriff zerstören. Die neue Raketengeneration des Kremls ist völlig für den Angriff konzipiert. Vergeltung spielt nicht mehr die Hauptrolle.»

Verteidigungsminister Schlesinger warnte den Kongress während der Budgetdebatte: «Unser technologischer Vorsprung gegenüber der Sowjetunion wird jeden Monat kleiner. Unsere am Boden stationierten ICBMs werden bald keine überzeugende Abschreckungswaffe mehr sein. Moskaus neue Raketengeneration kann sie in einem offensiven Angriff zerstören. Wenn die Sowjets einmal ihre dritte Raketengeneration fertig haben, müssen wir mit der vierten im Vorsprung sein...»

Aber der Spielraum der Amerikaner für Nuklearwaffen wird immer kleiner. Es wird etwa fünf bis sechs Jahre brauchen, um das Arsenal an Trident-Unterseebooten, die interkontinentale Raketen verfeuern, zu vervollständigen. Wenn sie soweit sind, brauchen diese U-Boote nicht mehr in den russischen Küstengewässern oder mitten im Atlantik zu operieren, sondern können der amerikanischen Küste entlang Stellung beziehen. Von dort

aus würden sie immer noch jedes Ziel in der UdSSR erreichen.

Die Russen haben jedoch bereits begonnen, ihre neuesten Atom-U-Boote der D-Klasse mit ballistischen SSB-II-8-Raketen auszurüsten, die 8000 bis 10 000 km Reichweite haben. Diese Vorrangstellung würde den russischen U-Booten den «Zweiten Schlag» ermöglichen. Die kürzlichen ICBM-Versuche lassen vermuten, dass der Kreml sein Raketenarsenal für die Möglichkeit eines Nuklearangriffs rüstet, der einem Gegner kaum die Chance einer Vergeltung lassen würde.

Die russischen Raketentypen

Die UdSSR haben vier offensive nukleare Waffensysteme getestet mit einer Trefferreichweite zwischen Sibirien und dem Pazifischen Ozean. Die Hauptstütze eines vorbeugenden Schlags ist die SS-18. Drei weitere Typen – die SS-16, SS-17 und die SS-19 – besitzen ebenfalls eine interkon-

tinental Reichweite, haben aber eine kleinere Ladefähigkeit, weniger Mehrfachsprengköpfe und eine geringere Treffgenauigkeit. Die vier Typen zusammen lösen Russlands vier Standard-ICBMs ab, die 1965 einsatzbereit waren.

Die SS-18 wurde in verschiedenen Varianten Versuchen unterworfen. Ein Modell hatte 11 Sprengköpfe, die elektronisch auf weit auseinanderliegende Ziele gelenkt wurden; ein zweiter Typ hatte nur einen – besonders schweren – Sprengkopf. Diese Raketen sind befähigt, sogar die neuesten Betonsilos für amerikanische ICBMs zu zerstören. Die SS-19 hat sechs Mehrfachsprengköpfe und ist deshalb genauer als die SS-17, die bis zu 19 kleinere Mehrfachsprengköpfe trägt.

Offensive Vorbereitungen?

Drei der neuen Raketen – die SS-17, -18 und -19 – werden aus ihren Silos mit Gasdruck abgeschossen und zünden ihre eigenen Triebwerke im

Fluge. Dieses Verfahren, wegen der kürzeren Wartezeit und schnelleren Start, gibt den Russen gegenüber den sonst technologisch fortgeschrittenen Amerikanern einen Vorsprung, und beide Eigenschaften lassen ihren offensiven Charakter vermuten.

Die Marschälle des Kremls wissen, was sie wollen: sie bereiten ihre ballistischen Waffen für den «Erst-Schlag» im interkontinentalen Bereich vor. Das Pentagon aber formt seine Nuklearstrategie immer noch um ein «Zweitschlag»-Konzept herum. Die Nach-Nuklear-Waffengenerationen jedoch – Ozonbomben und Laserstrahlen – drohen die ganze heutige Zerstörungskraft vollständig zu überschatten. Der Futurologe Herman Kahn, der das Konzept der nuklearen Eskalation «erfand», spricht schon heute von den jetzigen Nuklearwaffen als «Alteisen». Demzufolge glaubt er, dass die SALT-II-Gespräche nur von den «Waffen von gestern» handeln werden.

Das Bundesamt für Zivilschutz teilt mit

Beinahe eine halbe Million Zivilschutz-Diensttage

Aus der vom Bundesamt für Zivilschutz veröffentlichten Jahresstatistik 1974 der Kurse, Übungen und Rapporte des Bundes, der Kantone und der Gemeinden ergeht, dass im vergangenen Jahr rund 170 000 Männer und Frauen (darunter über 30 000 Mitglieder von Stäben) in 4300 Kursen 460 000 Diensttage geleistet haben. Die durchschnittliche Kursdauer betrug dabei rund drei Tage.

Von den 4300 Kursen entfallen 133 (Vorjahr 125) auf die vom Bund durchgeführte Schulung der Ortschefs und der Ortschef-Stellvertreter, der Betriebsschutzchefs sowie von besonders Spezialisten. Rund 4000 (3000) Kurse wurden von den Kantonen und Gemeinden zur Ausbildung des mittleren Kadets und der Angehörigen der örtlichen Schutzorganisationen durchgeführt. Schliesslich waren 200 (220) Kurse für Angehörige des Betriebsschutzes zu verzeichnen.

In 75 (50) besonders Kursen wurden im übrigen die Zivilschutzinstruktoren in ihrer Aufgabe aus- und weitergebildet.

Ein besonderes Schwergewicht galt der Ausbildung der Stabsdienste, wo in 560 Kursen 16 000 Teilnehmer auf ihre Arbeit in den Stäben vorbereitet wurden.

Der Ist-Bestand an ausgebildeten Zivilschutzpflichtigen beträgt gesamtschweizerisch rund 150 000 Frauen und Männer, was rund einem Drittel des Soll-Bestandes entspricht.

Kanton Basel-Landschaft



Das Amt für Zivilschutz sucht einen

Techn. Assistenten (Ref.-Nr. 127)

für die Betreuung des Alarm- und Übermittlungs-, Nachrichten- und AC-Schutzdienstes; Beratung der Gemeinden und Betriebe und Überwachung der Massnahmen in diesen Dienstbereichen; Erarbeitung von Lehrmitteln, Kursleitung, Instruktion und Inspektion im Ausbildungsbereich.

Gesucht wird ein Fachmann auf dem Gebiet der Stark- und Schwachstromtechnik mit sehr guten theoretischen Kenntnissen in diesen Fachgebieten, mit beruflicher oder militärischer Erfahrung in der Kaderführung (z. B. Übermittlungsoffizier, Nachrichtenoﬃzierung). Zusatzkenntnisse über den Nachrichten- und AC-Schutzdienst erwünscht. Bewerber mit Lehrerfahrung werden bevorzugt.

Eintritt: baldmöglichst oder nach Vereinbarung.

Interessenten verlangen am besten unser Bewerbungsformular. Es erleichtert Ihnen wesentlich die Anmeldung, welche bis zum 31. Oktober 1975 befristet ist.

Kantonales Personalamt, 4410 Liestal
Telefon 061 96 52 32